



FAMILIENZENTREN

MMC MAYA MULLE COACHING



DEFINITION EINES FAMILIENZENTRUMS (R. CALDERON/M. MULLE 2016)

Ein Familienzentrum

- ist ein Ort mit Angeboten für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern. Auch andere Betreuungspersonen wie Verwandte, Tageseltern, Babysitter gehören zur Zielgruppe.
- bietet niederschwellig Raum für Begegnung und Austausch zwischen Eltern unter sich und mit Fachpersonen (Elterncafé, Spielecke, Feste etc.).
- ermöglicht und fördert die aktive Beteiligung von Eltern und Freiwilligen bei der Gestaltung der sozialen und kulturellen Angebote (Elterncafé, Kinderaktivitäten etc.).
- unterstützt Eltern in Erziehungs-, Gesundheits- und Betreuungsfragen (Sprechstunden, Kurse etc.) und informiert über Angebote für Kinder und Familien.
- hat seinen Standort idealerweise in einem Quartier mit einem hohen Anteil an sozio-ökonomisch belasteten Familien.
- vernetzt professionelle Beratungsangebote wie Mütter- und Väterberatung mit ehrenamtlichen Anbietern.
- wird professionell geführt durch eine Fachperson /-gruppe (Pädagogik, Sozio-kulturelle Animation, Gemeinwesenarbeit...).

FAMILIENZENTRUM SYNONYME

- Familienzentrum
- Eltern-Kind-Zentren
- Haus für Kinder und Familien
- Mütterzentrum
- Elternkompetenzzentrum
- Early-Exellence-Centre

Gemeinschafts- und Quartierzentren haben ähnliche Strukturen. Die Zielgruppen und Inhalte sind meist nicht nur auf die frühe Kindheit fokussiert.

STELLUNG IM SOZIALRAUM

- Familienzentren sind Teil der Angebote der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung resp. fassen diese an einem Ort zusammen
- Sie schliessen eine Lücke zwischen den Angeboten in der frühen Kindheit und dem Eintritt in die obligatorische Schulzeit.
- Sie unterstützen den Zugang der Kinder zu Kindertagesstätten und Spielgruppen.
- Sie vernetzen Familien.
- Eltern können sich aktiv einbringen, eigene Angebote gestalten. Sie werden in ihrem Selbstwert gestärkt.



WESENSMERKMALE DER FAMILIENZENTREN

- Sozialräumliche Nähe und Vielfalt familienunterstützender Angebote
- Passgenaue, bedarfs- und bedürfnisorientierte Angebote
- Partizipation
- Stärkung der Elternkompetenzen
- Interdisziplinäres fachliches Know-how durch multiprofessionelle Teams
- Sozialraumorientierung, Netzwerkarbeit und Kooperationen
- Ressourcenorientierung
- Wertschätzende Grundhaltung
- Öffnung in den Sozialraum für alle Familien
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften

CHANCEN DER FAMILIENZENTREN

- Begegnungsangebote für alle
- Betreuungs- und Förderangebote für Kinder
- Konzentration der Angebote für Familien an **einem** Ort
- Regelmässigkeit, Kontinuität und Professionalität der Angebote
- Erreichbarkeit der Familien
- Wohnortnähe
- Unterstützung der sozialen Integration
- Frühzeitige Erkennung von Unterstützungsbedarf
- Regelmässige Kontaktmöglichkeiten mit pädagogischen Fachpersonen

MEHRWERT FÜR DIE GEMEINDE

- Geringere Bildungskosten, weniger Sonderschulung
- Geringere Kosten in Bezug auf Straftaten und Gewalt
- Geringere Kosten für das Gesundheitssystem
- Höherer Lebensstandard und damit verbunden positive volkswirtschaftliche Aspekte, weniger Armut
- Geringere gesellschaftliche und ökonomische Ungleichheit

Diese Ziele können erreicht werden, wenn mehr Kinder eine Kita oder Spielgruppe besuchen.

BASS Studie: ROI 1:2,7

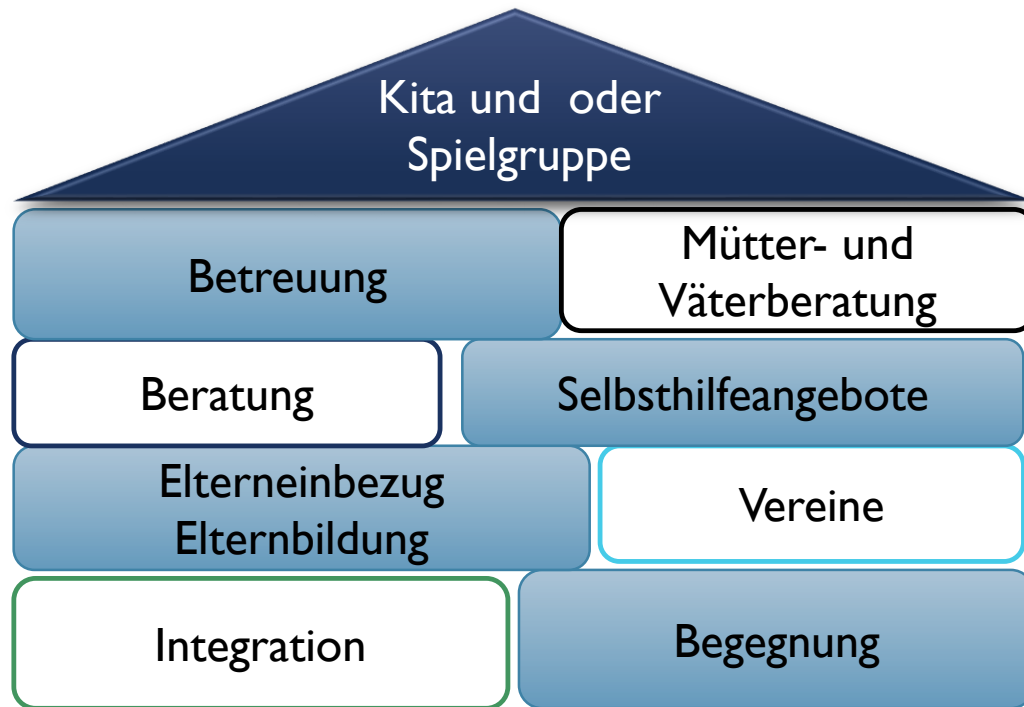
MÖGLICHE ZIELE EINES FAMILIENZENTRUMS

- (Sprach)-förderung der Kinder
- Stärken und Schwächen der Kinder werden frühzeitig erkannt
- Zugang zu Kitas und Spielgruppen fördern
- Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärken
- Gesundheit der Kinder und Eltern verbessern
- Eltern unterstützen bei der Überwindung von Alltagskonflikten
- Familien aus anderen Kulturkreisen und aus sozial belastetem Milieu frühzeitig ansprechen
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern

ZIELGRUPPEN – EINE AUSWAHL

- Gut situierte, bildungsnahe Familien
- Sozial belastete und bildungsferne Familien
- Familien mit Migrationshintergrund
- Einelternfamilien
- Familien mit Kindern mit Behinderung oder sonderpädagogischem Förderbedarf
- Grosseltern

MODELL EINES FAMILIENZENTRUMS



NIEDERSCHWELLIGKEIT?

■ alltagsnah ■ gut erreichbar ■ zeitlich auf den Familienalltag abgestimmt ■ finanziell erschwinglich ■ direkt und unbürokratisch verfügbar ■ Mischung aus Komm- und Geh-Struktur ■ Freiwilligkeit ■ nicht-stigmatisierend ■ orientiert an der Selbstverantwortung der Eltern/Familien ■ ressourcenorientiert ■ wertschätzend ■ ausreichende Information ■ kultursensibel ■ gendersensibel ■ Anschlussfähigkeit und Durchlässigkeit der Angebote

ERFOLGSFAKTOREN

- Einbindung des Angebote in die strategische Ausrichtung der Gemeinde und dadurch längerfristige Finanzierung und Qualitätssicherung
- Aufbau basierend auf einer Sozialraumanalyse
- Partizipation als oberstes Prinzip: Einbezug der Anbieter, möglichen Nutzern und Trägerschaften
- Bewährtes behalten und ev. weiterentwickeln
- Ansprechen von isolierten Familien über vertraute Personen → Ausbildung von Multiplikatoren/-innen
- Wille zur und Ressourcen für die Zusammenarbeit der diversen Fachpersonen
- Koordination der diversen lokalen Angebote über ein Mandat, professionelle Leitung des Zentrums
- Netzwerkbildung
- Kontinuierliche Überprüfung und Anpassung der Angebote

KONZEPTERARBEITUNG

1. Sozialraumanalyse
2. Definition der Stakeholder
3. Workshops ev. Begehungen zur Bedarfs- und Bedürfnisabklärung
4. Erarbeitung Konzeptentwurf
5. Diskussion des Entwurfes mit der/den Trägerschaften und Vertretern der Gemeinde
6. Überarbeitung
7. Projektantrag zur finanziellen Unterstützung
8. Umsetzung des Angebotes

WICHTIGE PARTNER/INNEN

- Mütter- und Väterberatung
- Frauen- und Elternvereine
- Kirchen
- Schule
- Elternbildung, Gesundheits- und Freizeitsangebote
- Vereine allgemein, Sportverein als Träger
- Beratungsangebote
- Bibliothek, Ludothek
- Offene Jugendarbeit

GOOD PRACTICE IN DER SCHWEIZ

- Baden AG, www.karussell-baden.ch
- Basel, www.quartiertreffpunktebasel.ch
- Bern, www.familientreff.ch
- Bern-West, www.muetterzentrum-bern-west.ch
- Hombrechtikon, www.spielbaracke.ch/
- Wetzikon ZH, www.fiz-wetzikon.ch
- Zürich, www.zentrumelch.ch

LITERATUR

- Conzelmann, C. (2009). Reiestipendium Sozialaustausch - Bericht 2009: Projekte zur frühkindlichen Entwicklung. Basel: Christoph Merian Stiftung.
- Diller A., Schelle R., Von der Kita zum Familienzentrum, kindergarte heute, management kompakt, Verlag Herder, 2013
- Drosten R., Familienzentren – von der Idee zum Konzept, Ganzheitliche Unterstützungsstrukturen für Familien entwickeln, disserta Verlag, 2015
- Engelhardt H., (Hrsg.) Auf dem Weg zum Familienzentrum, Herder Verlag, 2015
- Höllfritsch C., Neue Wege zur Elternbildung, Interventionen im Familienzentrum, Bachelor + Master Publishing Hamburg , 2015
- Mankau G., Seehausen H., Wüstenberg W., Kinder- und Familienzentren als neue Orte frühkindlicher Bildung, Praxis der Kindertageseinrichtungen, Carl Link Verlag, 2010
- Rietmann S., Hensen G., Werkstattbuch Familienzentrum, Methoden für die erfolgreiche Praxis, Verlag für Sozialwissenschaften, 2009
- Schlevogt V., Vogt H., (Hrsg.), Wege zum Kinder- und Familienzentrum, ein Praxisbuch, Verlag Cornelsen, 2014
- Sommer-Himmer R., König J, Familienzentren, Entwicklungsperspektiven, Standards, Evaluationsergebnisse, Familienzentren Nürnberg, Logos Verlag Berlin, 2012
- Vetter, A., Familienzentren nach dem Early Excellent Konzept, Praktische Umsetzung in einem Stadtteilprojekt, Diplomica Verlag, 2012
- www.sozialraum.de/das-projekt-lieblingsplaetze-in-flingern.php
- <http://famz.info/sozialraumbezug-von-familienzentren/>

INFORMATIONEN UND BERATUNG

- Maya Mülle, mmc maya mulle coaching, Bergstrasse 4,
CH-8157 Dielsdorf
+41 (0)44 380 03 10 info@mayamullecoaching.ch www.mayamullecoaching.ch



„In Zusammenarbeit mit Ruth Calderón, lic. phil., www.rc-consulta.ch“